

Reaktionen auf »Keine Kompromisse«

„In seinem fesselnden neuen Buch zeichnet David Platt ein eindrückliches Bild der heutigen Gemeinde Jesu im Westen, die sich in wesentlichen Bereichen im scharfen Kontrast zu dem befindet, was die Bibel uns über Person und Ziel Jesu Christi zeigt. David fordert jeden Christen heraus, aufzuwachen, falsche Werte an den Nagel zu hängen und sich den Gedanken zu eigen zu machen, dass Gott jeden von uns für ein weltweites Ziel gesegnet hat – allen Völkern die Herrlichkeit Christi bekanntzumachen. Dieses Buch ist ein Muss für jeden Gläubigen!“

Wess Stafford, Präsident und CEO, Compassion Intl.

„Wir erleben eine neue Generation von jungen Leitern, die die Leidenschaft besitzen, nötigenfalls auch weithin akzeptierte Werte aufzugeben, um einen größeren Traum umfassend, einfühlsam und mit ganzem Herzen zu ergreifen – den Missionsbefehl. Noch nie hat ein Autor mich so herausgefordert wie David Platt. Lies *Keine Kompromisse* und du wirst gesegnet und verändert werden.“

Johnny Hunt, Präsident der Southern Baptist Convention und
Pastor der First Baptist Church of Woodstock

„*Keine Kompromisse* reißt uns zwischen zwei Worten hin und her: ‚Autsch‘ und ‚Amen‘. Harte Wahrheiten tun genau das. Sie fordern uns heraus, unser Leben zu überprüfen und dann das Bleibende dem Vergänglichen vorzuziehen. Lies *Keine Kompromisse*, wenn du bereit bist, anders zu leben.“

Gregg Matte, leitender Pastor der First Baptist Church of Houston

„David Platts Buch wird jeden, der sich ernsthaft davon herausfordern lässt, unbefriedigt zurücklassen – und vor eine Entscheidung stellen: Wie soll echter Glaube in meinem Leben aussehen? Dieses Buch hat das Potenzial, Gemeinden heute neu zu beleben, um einen radikalen, biblischen Lebensstil zu praktizieren, der die Gesellschaft verändern und eine verlorene Welt erreichen kann.“

Jerry Rankin, ehemaliger Präsident des International Mission Board,
Southern Baptist Convention

„Die Gemeinde des Herrn Jesus ist durch die westlichen Ideale des Individualismus, des Materialismus und des Universalismus verführt worden. David Platt entlarvt diese als Feinde echten Christseins und zeigt den Ausweg durch einen radikalen Glauben, der zu radikalem Gehorsam führt. Ich bin nicht mehr derselbe, nachdem ich es gelesen habe. Ich vertraue darauf, dass es bei dir genauso sein wird.“

Daniel L. Akin, Präsident des Southeastern Baptist Theological Seminary

„Es ist fast unmöglich, die Götzen unserer eigenen Kultur davon abzuhalten, uns zu beeinflussen, ob wir dies wollen oder nicht. Wir brauchen jemand, der uns die Augen öffnet, der uns herausruft! In diesem herausfordernden und scharfsinnigen Buch zeigt David Platt uns den Weg, für jemanden und etwas Größeres zu leben.“

Darrin Patrick, Gründungspastor von The Journey, St. Louis

„Manchmal empfehlen Menschen Bücher, indem sie sagen: ‚Du wirst es nicht mehr weglegen wollen.‘ Das kann ich über dieses Buch nicht sagen. Du wirst es oft weglegen wollen. Wenn es dir wie mir geht, wirst du dich beim Lesen von David Platts *Keine Kompromisse* unangenehm vom Heiligen Geist ins Visier genommen fühlen. Du wirst sehen, wie sehr du dich an weltliche Ideale gewöhnt hast. Doch wirst du hier einen anderen Weg finden, von dem du weißt, dass er wahr ist, weil du ihn durch die Worte Jesu kennst – vielleicht am stärksten in dem einfachen Ruf ‚Folge mir nach!‘“

Russell D. Moore, Dekan, Southern Baptist Theological Seminary

„Durch gründliches Forschen in der Schrift und packende Zeugnisse verfolgter Christen öffnet mein Freund David Platt den Blick auf die unmerklichen Gefahren, die die Gemeinde in der westlichen Kultur schwächen. *Keine Kompromisse* ist der dringliche Ruf, den wir brauchen, um uns mehr um die geistlich verlorenen und materiell verarmten Menschen dieser Welt zu kümmern.“

Ed Steitzer, Präsident von LifeWay Research

David Platt

Keine Kompromisse

Jesus nachfolgen – um jeden Preis



Originally published in English under the title:
Radical by David Platt
Copyright © 2010, 2011 by David Platt
Published by Multnomah Books
an imprint of The Crown Publishing Group
a division of Penguin Random House LLC
10807 New Allegiance Drive, Suite 500
Colorado Springs, Colorado 80921 USA
Published in association with Yates & Yates, LLP,
Attorneys and Counselors, Orange, California

International rights contracted through Gospel Literature International
P.O. Box 4060, Ontario, California 91761 USA

This translation published by arrangement with
Multnomah Books, an imprint of The Crown Publishing Group,
a division of Penguin Random House LLC

© der deutschen Ausgabe: 2017
Frontiers Deutschland e.V., Postfach 13, 38534 Meinersen,
www.frontiers.de
14. Auflage, Juli 2026

Bibelzitate: Revidierte Elberfelder Bibel © 1985/1991/2006 SCM-Verlag
GmbH & Co. KG, Witten

Übersetzung aus dem Amerikanischen: Christoph Herm,
Simon Baumann und Kollegen
Umschlaggestaltung: vanBerg
Satz: Susanna Hansen

Für Heather,
meine wundervolle Ehefrau und beste Freundin

Inhalt

1.	Er ist es wert, dass wir alles für ihn verlieren	7
	Was radikale Hingabe an Jesus wirklich bedeutet	
2.	Unersättlicher Hunger nach Gottes Wort.....	27
	Die Wahrheit und Schönheit des Evangeliums entdecken	
3.	Da beginnen, wo unser Selbst am Ende ist	45
	Es kommt darauf an, uns auf Gottes Kraft zu verlassen	
4.	Das große Wozu Gottes.....	63
	Gottes globaler Plan von den Anfängen bis heute	
5.	Gemeinschaft, die sich vervielfältigt	85
	Wie wir alle gemeinsam Gottes Plan erfüllen können	
6.	Wie viel ist genug?	105
	Reiche Christen und eine Welt voller Armut	
7.	Es gibt keinen Plan B.....	139
	Warum wir gehen müssen und nicht die Wahl haben	
8.	Leben, wenn Sterben Gewinn ist	159
	Risiko und Lohn eines radikalen Lebens	
9.	Das radikale Experiment	179
	Ein Jahr, das dein Leben auf den Kopf stellen wird	
	Muslime einladen, Jesus zu folgen.....	213
	Danksagung	215
	Über den Verfasser.....	217

1

Er ist es wert, dass wir alles für ihn verlieren

Was radikale Hingabe an Jesus
wirklich bedeutet

„Der jüngste Mega-Gemeinde-Pastor aller Zeiten.“

Auch wenn ich bestreiten würde, dass es zutreffend war, wurde ich so bezeichnet, als ich Pastor der „Church at Brook Hills“ wurde – einer großen und ziemlich engagierten Gemeinde in Birmingham, Alabama, im Südosten der USA. Vom ersten Tag an vertiefte ich mich in Strategien zum Gemeindegewachstum. Autoren, die ich sehr schätzte, schrieben Dinge wie „Entscheide du, wie groß deine Gemeinde werden soll – seien es fünf-, zehn- oder zwanzigtausend Mitglieder – und dann mach dich an die Arbeit.“ Bald wurde mein Name erwähnt, wenn es um die Pastoren der am schnellsten wachsenden Gemeinden der USA ging. Mir war dabei allerdings eher unwohl zumute. Denn mein größtes Vorbild für den Dienst als Pastor verbrachte den Großteil seines Dienstes mit gerade einmal zwölf Männern. Kaum mehr als 120 Leute hielten auch dann noch an ihm fest und befolgten seine Worte, als er die Erde wieder verlassen hatte. Das klingt tatsächlich nach einer ziemlich kleinen Gemeinde. Jesus Christus – der jüngste Mini-Gemeinde-Pastor aller Zeiten.

Wie sollte ich also unter einen Hut bringen, dass ich Verantwortung für Tausende Gemeindemitglieder trug, während mein größtes Vorbild eher dafür bekannt war, Tausende abzuschrecken? Kaum hatten sich mal Menschenmassen gebildet, die ihn hören wollten, machte er Aussagen wie: „Wenn ihr nicht das Fleisch des Sohnes des Menschen esst, und sein Blut trinkt, habt ihr kein Leben in euch.“¹ Das ist nun wirklich keine gute Taktik für Gemeindegewachstum. Ich kann mir fast den Gesichtsausdruck der Jünger vorstellen. „Oh nein, nicht schon wieder die Rede vom Trinken des Blutes! Wir werden nie auf der Liste der am schnellsten wachsenden Bewegungen landen, wenn du den Leuten ständig sagst, dass sie dich essen sollen!“

Am Ende dieser Ansprache waren all die Leute weg. Lediglich zwölf Mann blieben übrig.² Ganz offensichtlich kam es Jesus nicht auf Massentauglichkeit an, wenn er predigte. Seine Aufforderungen an jene potenziellen Nachfolger waren ganz offenbar für die allermeisten seiner Zuhörer zu kostspielig – und das schien ihm wenig auszumachen. Stattdessen konzentrierte sich Jesus auf die wenigen, die auch seinen radikalen Aussagen glaubten. Und aufgrund ihres radikalen Gehorsams sollte sich der Lauf der Geschichte grundlegend ändern.

Ich merkte schnell, dass ich mich auf Kollisionskurs mit der amerikanischen Gemeindeskultur befand, in der Erfolg anhand von mehr Gottesdienstbesuchern, einem größeren Budget und immer größeren Gebäuden definiert wird. Mir wurde zunehmend eine erschreckende Wahrheit bewusst: Offenbar verschmähte Jesus genau die Dinge, die meine christliche Umgebung für besonders wichtig hielt. Was sollte ich tun? Letztlich sah ich mich mit zwei grundlegenden Fragen konfrontiert:

Die erste war einfach. *Würde ich Jesus glauben?* Würde ich an Jesus festhalten, obwohl er radikale Dinge sagte und damit die Massen verscheuchte? Die zweite Frage war herausfordernder. *Würde ich Jesus gehorchen?* Bis jetzt ist es meine größte Angst, Jesu

1 Johannes 6,53

2 Johannes 6,66-67

Worte zu hören, wegzugehen und mich dann mit weniger als kompromisslosem Gehorsam zufriedenzugeben. Anders formuliert: Meine größte Angst ist, mich genau wie die meisten Menschen zu verhalten, die Jesus im 1. Jahrhundert begegnet sind.

Genau deshalb habe ich dieses Buch geschrieben. Ich bin auf einer Reise. Aber ich bin überzeugt, dass es nicht nur eine Reise für Pastoren ist, sondern dass diese Fragen für die ganze Gemeinde Jesu wichtig sind. Ich bin überzeugt, dass wir als Nachfolger Jesu Werte und Ideale hochgehalten haben, die nicht nur unbiblisch sind, sondern dem Evangelium sogar widersprechen, zu dem wir uns bekennen. Und ich bin überzeugt, dass wir die Wahl haben:

Entweder können wir als einzelne Nachfolger und auch als Gemeinden einfach so weitermachen wie bisher und Erfolge genießen, die auf den Maßstäben der Welt um uns herum beruhen. Oder aber wir können einen unvoreingenommenen Blick auf den Jesus der Bibel werfen und die Frage riskieren, was für Auswirkungen es hätte, ihm tatsächlich zu glauben und zu gehorchen.

Ich lade dich ein, mit mir auf die Reise zu gehen. Ich behaupte nicht, alle Antworten zu haben. Im Gegenteil, ich habe wahrscheinlich mehr Fragen als Antworten. Doch wenn Jesus wirklich der ist, der er zu sein beansprucht, und wenn seine Verheißungen so lohnend sind, wie es die Bibel behauptet – dann könnten wir feststellen, dass Erfüllung in unserem Leben und Erfolg in der Gemeinde nicht durch die Maßstäbe dieser Welt zu erreichen sind, sondern nur durch kompromisslose Hingabe an Jesus.

Pfützen aus Tränen

Es war in einem spärlich beleuchteten Raum, dessen Fenster durch Rollos verdunkelt waren. Zwanzig Gemeindeleiter aus der Umgebung saßen mit geöffneten Bibeln in einem Kreis auf dem Boden. Manche hatten von der kilometerlangen Wanderung Schweiß auf der Stirn. Andere waren schmutzig von der Fahrt mit dem Rad durch die staubigen Dörfer.

Das Treffen fand heimlich statt. Alle waren gezielt zu unterschiedlichen Zeiten angereist, um ja keine Aufmerksamkeit zu erregen. Sie lebten in einem asiatischen Land, in dem es verboten war, sich so zu versammeln. Sollten sie gefasst werden, würden sie womöglich ihren Besitz, ihre Arbeit, ihre Familien oder gar ihr Leben verlieren.

Ich lauschte aufmerksam, als sie anfangen, vom Wirken Gottes in ihren Gemeinden zu berichten. Einer der Männer saß in der Ecke bei der Tür. Sein breites Kreuz qualifizierte ihn für seinen Job als unser Sicherheitsbeauftragter. Sobald jemand ein Klopfen oder ein Geräusch von außerhalb vernahm, hielten die Männer und Frauen angespannt inne, bis dieser Bruder nachgesehen und Entwarnung gegeben hatte. Als auch er von seiner Gemeinde berichtete, kam das weiche Herz unter seiner rauen Schale zum Vorschein: „Einige meiner Leute sind durch eine Sekte vom Glauben abgebracht worden.“ Diese spezielle Sekte ist bekannt dafür, Gläubige zu entführen und an entlegenen Orten zu foltern. Nicht selten werden ihnen dabei die Zungen herausgeschnitten.

Während er über die Gefahren für seine Gemeindemitglieder sprach, stiegen ihm Tränen in die Augen. „Es tut so weh“, sagte er, „und ich brauche Gottes Gnade, um meine Gemeinde durch diese Angriffe hindurchzuführen.“

Dann sprach eine Frau auf der anderen Seite des Raumes. „Einige der Geschwister aus meiner Gemeinde wurden neulich von Beamten aufgesucht. Man hat ihre Familien bedroht und ihnen gesagt, dass sie alles verlieren würden, wenn sie nicht aufhörten, sich zum Bibelstudium zu treffen.“ Ihr Gebetsanliegen lautete: „Ich muss wissen, wie ich meine Gemeinde anleiten kann, Jesus nachzufolgen, selbst wenn es sie alles kostet.“

Die Augen aller Anwesenden waren jetzt mit Tränen gefüllt. Die Anfeindungen, von denen die beiden berichtet hatten, waren keine Einzelfälle. Sie sahen einander an und sagten: „Wir müssen beten.“ Sofort gingen alle auf die Knie, ihre Gesichter auf den kalten Boden gedrückt, und schrien zu Gott. Ihre Gebete bestachen

weniger durch das hochtheologische Vokabular als vielmehr durch Anbetung und Bitten, die von Herzen kamen.

„Oh Gott, danke, dass du uns liebst.“

„Oh Gott, wir brauchen dich.“

„Jesus, wir geben uns dir mit unserem ganzen Leben hin.“

„Jesus, wir vertrauen auf dich.“

Während ein Leiter nach dem anderen betete, weinten sie hörbar. Nach etwa einer Stunde wurde es langsam still im Raum und wir erhoben uns vom Boden. Tief bewegt von dem, was ich soeben erlebt hatte, sah ich die Pfützen aus Tränen ringsherum.

Seither hat Gott mir viele Möglichkeiten geschenkt, mich mit Gläubigen in den Untergrund-Gemeinden Asiens zu treffen. Dort riskieren Männer und Frauen alles, um Jesus nachzufolgen. Männer wie Jian, der als Arzt seine erfolgreiche Klinik verlassen hat und jetzt sein Leben und das seiner Frau und seiner beiden Kinder riskiert, um in verarmten Dörfern eine medizinische Grundversorgung aufzubauen und zugleich heimlich ein ganzes Netzwerk von Hausgemeinde-Leitern auszubilden.

Frauen wie Lin, die an einer Universität lehrt, an der es verboten ist, das Evangelium zu verbreiten. Sie trifft sich heimlich mit Studenten und erklärt ihnen das Evangelium – obwohl es sie ihren Lebensunterhalt kosten könnte.

Und auch Teenager wie Shan und Ling, die von ihren Hausgemeinden ausgesandt wurden, um sich intensiv dafür vorzubereiten, das Evangelium in Teile Asiens zu bringen, in denen es keine Gemeinden gibt. Ling erklärte mir: „Ich hab meiner Familie gesagt, dass ich wahrscheinlich nie wieder nach Hause kommen werde. Ich werde dorthin gehen, wo es am schwersten ist, das Evangelium zu verkünden. Und womöglich werde ich mein Leben dabei verlieren, ihn bekannt zu machen.“ Und Shan fügte hinzu: „Unsere Familien verstehen das. Unsere Eltern waren alle wegen ihres Glaubens im Gefängnis und haben uns beigebracht, dass Jesus all unsere Hingabe verdient.“

Ein völlig anderes Bild

An einem Sonntag, drei Wochen nach meiner dritten Reise zu den asiatischen Untergrund-Gemeinden, begann mein Dienst als Pastor in den USA. Das Bild war ein völlig anderes: Anstelle spärlich beleuchteter Räume sah ich große Versammlungsräume mit der Lichttechnik eines Theaters. Wir waren nicht zu Fuß oder mit dem Fahrrad angereist, sondern mit Autos, die insgesamt einige Millionen Dollar wert waren. In schicker Sonntagskleidung machten wir es uns in unseren gepolsterten Stühlen gemütlich.

Ehrlich gesagt stand hier nicht viel auf dem Spiel. Viele waren aus reiner Routine gekommen. Manche wollten einfach den neuen Pastor erleben. Jedenfalls hatte keiner sein Leben riskiert.

Am Nachmittag füllten Menschenmassen den Parkplatz unseres ausgedehnten, viele Millionen Dollar teuren Gemeindegeländes. Mütter, Väter und ihre Kinder spielten gemeinsam auf Hüpfburgen. Man diskutierte über den Vorschlag, auf der angrenzenden freien Fläche Sportanlagen und andere Einrichtungen nach aktuellen Standards zu bauen, um mehr solcher Events veranstalten zu können.

Bitte ordne diese Szene nicht falsch ein. Überall sah ich wunderbare, wohlmeinende, bibelgläubige Christen, die mich willkommen heißen und sich aneinander freuen wollten. Leute wie du und ich, die sich Gemeinschaft wünschen, sich in der Gemeinde einbringen wollen und Gott als einen wichtigen Teil ihres Lebens sehen. Aber als junger Pastor verglich ich die Szenen dieses Tages mit den Bildern meiner Geschwister auf der anderen Seite der Welt. Und ich wurde den Eindruck nicht los, dass wir irgendwo das Radikale am christlichen Glauben verloren und durch ein Streben nach Bequemlichkeit ersetzt hatten. Wir geben uns hier mit einem Christentum zufrieden, das sich darum dreht, unsere Bedürfnisse zu erfüllen, während die zentrale Aussage des Christentums eigentlich ist, unsere eigenen Bedürfnisse aufzugeben.

Menschen die Nachfolge ausreden

Am Ende von Lukas 9 finden wir eine Geschichte, in der drei Männer zu Jesus kommen, um ihm nachzufolgen. Überraschenderweise scheint Jesus allerdings eher versucht zu haben, ihnen das auszureden.

Der Erste von ihnen sagte: „Ich will dir nachfolgen, wohin du auch gehst.“

Und was sagte Jesus? „Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, aber der Sohn des Menschen hat nichts, wo er sein Haupt hinlegt.“³ Jesus stellte dem Mann hier schonungslos Obdachlosigkeit als Resultat der Nachfolge in Aussicht. Nachfolger Jesu haben nicht einmal die Garantie, dass sie immer ein Dach über dem Kopf haben werden.

Der zweite Mann erzählte Jesus, dass sein Vater soeben gestorben sei. Er wollte zurückgehen, seinen Vater begraben und dann Jesus nachfolgen.

Ihm entgegnete Jesus: „Lass die Toten ihre Toten begraben, du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!“⁴

Ich kann mich noch genau an den Tag erinnern, an dem mein Vater urplötzlich an einem Herzinfarkt starb. Die Tage danach waren unglaublich schwer, und ich empfand eine tiefe Sehnsucht, meinem Vater auf seiner Beerdigung die letzte Ehre zu erweisen. Ich kann mir nicht vorstellen, wie sich da diese Worte Jesu für mich angehört hätten. „Geh nicht einmal zur Beerdigung deines Vaters. Es gibt wichtigere Dinge zu tun!“

Der dritte Mann erklärte Jesus, dass er ihm folgen, sich zuvor aber von seiner Familie verabschieden wolle. Jesus ließ ihn nicht gehen. Vielmehr sagte er zu ihm: „Niemand, der seine Hand an den Pflug gelegt hat und zurückblickt, ist tauglich für das Reich Gottes.“⁵

Ganz einfach gesagt, erfordert eine Beziehung mit Jesus völlige und ausschließliche Hingabe, der alles andere untergeordnet wird.

3 Lukas 9,57-58

4 Lukas 9,60

5 Lukas 9,62

Werde obdachlos.

Lass jemand anders deinen Vater begraben.

Verabschiede dich nicht einmal von deiner Familie.

Überrascht es uns, dass Jesus nach allem, was wir in Lukas 9 sehen können, Erfolg damit hatte, diesen Männern die Nachfolge auszureden?

Die erste Predigt, die ich über diesen Text hörte, hielt mein Professor Dr. Jim Shaddix. Ich war extra nach New Orleans gezogen, um bei ihm das Predigen zu lernen. Schon kurz danach lud er mich ein, mit ihm zu einer Veranstaltung zu kommen, bei der er predigen sollte. Es waren Hunderte von Zuhörern gekommen. Ich saß in der ersten Reihe und lauschte den ersten Worten seiner Predigt: „Heute Abend möchte ich es euch ausreden, Jesus nachzufolgen.“

Ich riss die Augen auf, erstaunt und verwirrt. Was dachte der sich? Was hatte ich mir gedacht? Ich war gerade nach New Orleans gezogen, um von einem Kerl zu lernen, der Leute dazu überredet, Jesus nicht nachzufolgen.

Dr. Shaddix predigte exakt so, wie Lukas 9 es beschreibt. Er warnte potenzielle Jünger Jesu davor, was es kostet, Jesus nachzufolgen. Am Ende forderte er diejenigen auf nach vorn zu kommen, die Jesus nachfolgen wollten. Es überraschte mich, dass viele der Zuhörer aufstanden und nach vorn kamen. Ich hingegen blieb völlig verdattert sitzen. Das musste doch irgendeine Taktik sein, eine Art geheiligter, umgekehrter Psychologie. Und die Nummer funktioniert! Sag ihnen, dass du ihnen das mit der Nachfolge ausreden möchtest, und sie werden Jesus in Massen nachfolgen. Das musste ich auch ausprobieren.

Die Woche darauf durfte ich vor einer Gruppe junger Leute predigen. Ganz dem Vorbild von Dr. Shaddix entsprechend, stellte ich mich stolz vor die anwesenden Studenten und erklärte: „Heute Abend möchte ich es euch ausreden, Jesus nachzufolgen.“ Ich bemerkte, dass die Organisatoren des Abends besorgt die Augenbrauen hochzogen, aber ich wusste ja, was ich tat. Immerhin studierte ich ja bereits seit einigen Wochen Theologie und hat-

te schon dabei zugesehen. Also hielt ich meine Predigt und rief am Ende die Zuhörer dazu auf, nach vorn zu kommen, um Jesus nachzufolgen.

Ganz offensichtlich war ich mit meiner Predigt erfolgreicher als Dr. Shaddix. Ich stand eine ganze Weile allein vorn, bis sich schließlich einer der Leiter entschied, das Ende des Abends bekanntzugeben. Aus mir unerklärlichen Gründen wurde ich nie wieder eingeladen.

Im Gegensatz zu meinem anfänglichen Verständnis von Lukas 9 benutzte Jesus nicht irgendeinen Trick, um mehr Nachfolger zu bekommen. Er machte nur von vornherein klipp und klar deutlich, dass wir alles aufgeben müssen, wenn wir ihm nachfolgen – unsere Bedürfnisse, unsere Sehnsüchte, selbst unsere Familie.

Alles radikal aufgeben

Die Ereignisse in Lukas 9 waren auch kein Einzelfall im Leben Jesu. Als Jesus bei einer anderen Gelegenheit von Leuten umringt war, die ihm nachfolgen wollten, wandte er sich an sie und sagte: „Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und die Mutter und die Frau und die Kinder und die Brüder und die Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein.“⁶ Stellt euch vor, ihr hättet das von einem kaum bekannten jüdischen Prediger im ersten Jahrhundert gehört. Er wäre die meisten von uns ganz schnell losgeworden.

Aber er sprach weiter: „Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, kann nicht mein Jünger sein.“⁷ Jesus legt noch mal eine ganze Schippe drauf. Wirf dir ein Folterinstrument über die Schulter und folge mir. Es wird immer sonderbarer – und irgendwie gruselig.

Und als ob das noch nicht genug wäre, beendet Jesus seinen einfühlsamen Aufruf mit einer zutiefst erschütternden Zusam-

6 Lukas 14,26

7 Lukas 14,27

menfassung: „So kann nun keiner von euch, der nicht allem entsagt, was er hat, mein Jünger sein.“⁸ Gib alles auf, was du hast, trag ein Kreuz, hasse deine Familie. Das klingt völlig anders als „Bereue, glaube, bekenne und sprich mir folgendes Gebet nach.“

Und das ist noch nicht alles. In Markus 10 taucht ein weiterer potenzieller Nachfolger auf. Diesmal ist es ein junger, reicher, intelligenter und einflussreicher Mann. Der ideale Bewerber! Und nicht nur das, er ist auch hochmotiviert und bereit loszulegen. Er kommt zu Jesus gelaufen, kniet zu seinen Füßen nieder und fragt: „Was soll ich tun, damit ich ewiges Leben erbe?“⁹

An Jesu Stelle hätten wir wahrscheinlich gedacht, das sei unsere große Chance. Ein einfaches „Bete dieses Gebet, unterzeichne diese Karte, senke deinen Kopf und sprich mir nach“, und er ist dabei! Stell dir vor, was ein so angesehener und einflussreicher Mann alles bewegen kann! Er kann mit uns durchs Land reisen, sein Zeugnis erzählen, Bücher unterzeichnen und Spenden für unsere Sache sammeln. Klarer Fall – diesen Mann brauchen wir.

Leider hatte Jesus damals nicht die Bücher über persönliche Evangelisation, die uns heute erklären, wie wir das Netz einholen und das Geschäft abschließen können. Stattdessen sagt Jesus: „Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib den Erlös den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach!“¹⁰

Was dachte sich Jesus nur dabei? Er beging den klassischen Fehler, einen dicken Fisch wegschwimmen zu lassen. Der Preis war zu hoch.

Aber die Art von Hingabe, die Jesus von dem reichen jungen Mann fordert, stellt das Zentrum seiner Botschaft in den Evangelien dar. Selbst der einfache Aufruf an die Jünger in Matthäus 4 – „Folgt mir nach“ – hatte radikale Auswirkungen auf deren Leben. Jesus rief sie dazu auf, den gewohnten Komfort und alles, was vertraut und normal war, zu verlassen.

8 Lukas 14,33

9 Markus 10,17

10 Markus 10,21

Er forderte sie auf, ihre Karriere aufzugeben. Ihr komplettes Leben sollte sich jetzt um Jüngerschaft drehen. Ihre eigenen Pläne und Ziele sollten jetzt völlig in den seinen aufgehen.

Jesus rief sie dazu auf, ihren gesamten Besitz aufzugeben. Konkret hieß das: „Lasst eure Netze liegen und lasst eure erfolgreiche Arbeit als Fischer hinter euch.“

Jesus rief sie dazu auf, ihre Familien und Freunde zu verlassen. Indem Jakobus und Johannes ihren Vater verließen, sehen wir die Worte Jesu in Lukas 14 lebendig werden.

Letztlich verlangte Jesus von den Jüngern, sich selbst aufzugeben. Sie gaben Gewissheit für Ungewissheit auf, Sicherheit für Gefahr, Selbsterhaltung für Selbstverleugnung. In einer Welt, in der es darum geht, sich gut zu verkaufen, folgten sie einem Lehrer, der sie dazu aufforderte, sich selbst zu kreuzigen. Die Geschichtsbücher zeigen uns das Ergebnis. Fast alle von ihnen wurden letztlich umgebracht, weil sie der Einladung Jesu folgten.

Was heißt das für uns?

Wir wollen uns einmal in diese eifrigen Nachfolger Jesu im 1. Jahrhundert hineinversetzen. Wie würde ich reagieren, wenn ich die Netze fallen lassen sollte? Was würdest du tun, wenn Jesus von dir verlangte, dich nicht einmal von deiner Familie zu verabschieden? Was, wenn wir aufgefordert würden, unsere Familien zu hassen und alles aufzugeben, um Jesus nachzufolgen?

Wir werden hier mit einer gefährlichen Wahrheit konfrontiert. Wir *müssen* alles aufgeben, wenn wir Jesus nachfolgen wollen. Wir *müssen* ihn so lieben, dass selbst unsere engsten Beziehungen in dieser Welt im Vergleich dazu wie Hass aussehen. Und es ist absolut möglich, dass Jesus uns dazu auffordern *wird*, alles zu verkaufen und es den Armen zu geben.

Aber das wollen wir nicht glauben. Wir haben Angst vor den möglichen Auswirkungen auf unser Leben. Und deshalb interpretieren wir diese Passagen einfach um. „Jesus würde uns nicht wirklich dazu auffordern, unsere Väter nicht zu begraben oder uns

nicht von unseren Familien zu verabschieden. Jesus meinte nicht wortwörtlich, dass wir alles verkaufen und es den Armen geben sollten. Was Jesus wirklich meinte, war ...“

Und hier müssen wir innehalten, weil wir damit anfangen, das Christentum neu zu definieren. Wir erliegen der gefährlichen Versuchung, den Jesus der Bibel zu nehmen und ihn in eine für uns gewohntere Form zu pressen.

Wir machen aus ihm einen netten, gemütlichen Jesus. Einen Jesus, der nichts gegen Materialismus hat und uns niemals aufordern würde, alles aufzugeben. Einen Jesus, der nicht erwarten würde, dass wir unsere engsten Beziehungen loslassen, damit er all unsere Zuneigung erhält. Einen Jesus, dem äußerliche Hingabe genügt, die unsere Bequemlichkeit nicht beeinträchtigt – schließlich liebt er uns doch so, wie wir sind! Einen Jesus, der will, dass wir ein ausgeglichenes Leben führen, gefährliche Extreme meiden und deshalb auch jeder möglichen Gefahr ausweichen. Einen Jesus, der uns Komfort und Wohlstand verschafft, während wir eine christliche Variante unserer weltlichen Sehnsüchte ausleben.

Aber merken wir eigentlich, was wir hier tun? Wir formen Jesus nach unserem Bild! Er sieht immer mehr so aus wie wir, denn mit unseresgleichen fühlen wir uns nun einmal am wohlsten. Und dann besteht die Gefahr, dass wir bei den Veranstaltungen in unseren Gemeinden gar nicht den Jesus der Bibel anbeten, sondern dass wir stattdessen uns selbst anbeten.

Der Preis der Nicht-Nachfolge

Dietrich Bonhoeffer, der darum kämpfte, Jesus auch unter dem Nazi-Regime treu zu folgen, schrieb eines der großen christlichen Bücher des zwanzigsten Jahrhunderts. Darin beschreibt er, dass die erste Berufung, die jeder Christ erfährt, die Berufung dazu ist, „alle Bindungen dieser Welt aufzugeben.“ Die Kernaussage des Buches fasst er in dem bedeutungsvollen Satz zusammen: „Jeder

Ruf Christi führt in den Tod.“¹¹ Und immer wieder verweist er darin auf einen heutzutage kaum mehr beachteten Aspekt des Lebens als Christ – den Preis der Nachfolge.

Auf der Grundlage dessen, was wir von Jesus in den Evangelien gelesen haben, müssen wir zustimmen, dass Nachfolge einen hohen Preis fordert. Allerdings frage ich mich, ob die Kosten der Nicht-Nachfolge nicht noch höher sind.

Der Preis ist definitiv hoch für Menschen, die Jesus nicht kennen und in einer Welt leben, in der Christen sich von selbstverleugnendem Glauben abwenden und stattdessen mit einem selbstverliebten Glauben zufrieden sind. Christen entscheiden sich dafür, weltlichen Begierden nachzujagen, statt ihr Leben hinzugeben, um das Evangelium weiterzugeben. Währenddessen bleiben Milliarden von Menschen ohne das Evangelium in der Dunkelheit.

Nur wenige Monate, bevor ich meinen Dienst als Pastor begann, stand ich auf einem Berg im Herzen von Hyderabad in Indien. An diesem höchsten Punkt der Stadt befand sich ein Hindu-Tempel. Ich roch die Brandopfer, die den hölzernen Göttern hinter mir geopfert wurden. Vor mir sah ich wimmelnde Menschenmassen. Wohin ich auch blickte, sah ich eine Metropole mit Millionen und Abermillionen von Menschen.

Plötzlich traf es mich wie ein Schlag: Die überwältigende Mehrheit dieser Menschen hatte noch nie das Evangelium gehört! Tag für Tag bringen sie religiöse Opfer dar, weil ihnen nie jemand erzählt hat, dass Christus schon das endgültige Opfer für sie gebracht hat. Und deshalb leben diese Menschen ohne Jesus, und wenn sich nichts ändert, werden sie auch ohne ihn sterben.

Dort oben auf dem Berg ergriff Gott mein Herz und füllte mein Bewusstsein mit zwei widerhallenden Worten: „Wach auf.“ Wach auf und begreife, dass es unendlich viel wichtigere Dinge in deinem Leben als Sport und dein Sparbuch gibt. Wach auf und begreife, dass es echte Kämpfe zu bestreiten gibt, die sich radikal

11 Dietrich Bonhoeffer „Werke“, Band 4 (Nachfolge), Seite 81, Chr.Kaiser, Gütersloh 2002

von den oberflächlichen, unbedeutenden „Kämpfen“ unterscheiden, die dich so beschäftigen. Wach auf und sieh die unzählbaren Menschenmassen, die auf eine Ewigkeit ohne Christus zugehen!

Der Preis unserer Nicht-Nachfolge ist immens für die, die ohne Jesus sind. Er ist auch hoch für die Armen in dieser Welt.

Bedenke die Kosten, wenn Christen den Auftrag Jesu ignorieren, ihre Besitztümer aufzugeben und den Armen zu geben – und sich stattdessen für einen höheren Lebensstandard, größere Häuser, schönere Autos und einfach mehr Besitz entscheiden! Bedenke die Kosten, wenn Christen sich in Gemeinden versammeln und Unsummen von Geld für imposante Gebäude, gepolsterte Sitze und ausgeklügelte Programme verwenden, nur um sie selbst zu genießen! Bedenke die Kosten für die hungernden Massen, die außerhalb des christlichen Reichtums unserer Zeit leben!

Ich kann mich noch gut an die Vorbereitungen für meine erste Reise in den Sudan 2004 erinnern. Im Land herrschte Krieg und die Region Darfur war gerade in die Schlagzeilen gekommen. Einige Monate vor der Abreise fand ich in meinem Briefkasten eine christliche Zeitschrift. Auf der Titelseite waren zwei Schlagzeilen nebeneinander abgedruckt. Ich weiß ehrlich gesagt nicht, ob das Cover absichtlich so gestaltet war, oder ob der Redaktion ein ziemlicher Patzer unterlaufen war.

Die linke Schlagzeile lautete: „Die *First Baptist Church* feiert die Eröffnung ihres neuen 23-Millionen-Dollar-Komplexes“. Ein ausführlicher Artikel lobte das teure neue Gotteshaus in den höchsten Tönen. Der erlesene Marmor, das moderne Design und die wunderschönen Bleiglasfenster wurden detailliert beschrieben.

Rechts war ein wesentlich kleinerer Artikel mit dem Titel „Baptisten sammeln Spenden für sudanesishe Flüchtlinge“ abgedruckt. Da ich bald in den Sudan reisen wollte, wurde ich neugierig. Der Artikel handelte davon, dass 350.000 Flüchtlinge im Westsudan noch vor Ende des Jahres an Unterernährung zu sterben drohten. Ihre Notlage und ihre Leiden wurden kurz beschrieben. Am Ende hieß es, dass Baptisten Geld geschickt hatten, um das Leid der Sudanesen zu lindern. Ich war gespannt auf den Betrag.

Zur Erinnerung: Links war die Rede von dem 23-Millionen-Dollar-Gebäude der Baptistengemeinde.

Rechts stand, dass Baptisten 5.000 Dollar gesammelt hatten, um den Flüchtlingen im Westsudan zu helfen.

Fünftausend Dollar.

Das reicht nicht einmal, um ein Flugzeug in den Sudan zu chartern, geschweige denn auch nur einen Tropfen Wasser zu den Notleidenden zu schaffen.

Dreiundzwanzig Millionen Dollar für ein aufwendiges Kirchengebäude und fünftausend Dollar für Hunderttausende von verhungierenden Männern, Frauen und Kindern, von denen die allermeisten in den Tod gingen, ohne von Jesus gehört zu haben.

Was ist hier schiefgelaufen?

Wie sind wir an den Punkt gekommen, an dem so etwas wirklich annehmbar ist?

Der Preis der Nicht-Nachfolge ist tatsächlich hoch. Der Preis dafür, dass Gläubige Jesus nicht ernst nehmen, ist riesig für die, die Christus nicht kennen und verheerend für die, die in dieser Welt hungern und leiden. Aber nicht nur sie zahlen den Preis für Nicht-Nachfolge. Auch wir müssen ihn zahlen.

Zum Schatzsucher werden

Hast du mitbekommen, was Jesus sagte, als er den reichen Mann dazu aufforderte, seinen Besitz aufzugeben und den Armen zu geben? Schau noch einmal genau auf die zweite Hälfte dieser Einladung: „Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib den Erlös den Armen, *und du wirst einen Schatz im Himmel haben.*“¹²

Wenn wir nicht aufpassen, können wir die radikalen Aussagen Jesu dahingehend missverstehen, dass wir meinen, er wolle nicht das Beste für uns. Doch das tut er. Jesus wollte diesem Mann nicht seine Freude rauben. Stattdessen bot er ihm die Befriedigung himmlischer Reichtümer. „Es wird nicht nur für die Armen das Beste sein, sondern auch für dich, wenn du das Zeug aufgibst, an das du dich klammerst.“

12 Markus 10,21

Dasselbe sehen wir in Matthäus 13. Dort sagt Jesus zu seinen Jüngern: „Das Reich der Himmel gleicht einem im Acker verborgenen Schatz, den ein Mensch fand und verbarg; und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker.“¹³

Ich liebe dieses Bild. Stell dir vor, du läufst über ein Feld und stolperst über einen Schatz, der mehr wert ist, als alles, was du in diesem Leben je besitzen oder verdienen könntest. Mehr wert als alles, was du derzeit besitzt und auch in Zukunft haben wirst.

Du siehst dich um und niemand anders hat den Schatz bemerkt. Also vergräbst du ihn schnell und läufst weiter, als wäre nichts geschehen. Du gehst nach Hause und machst dich daran, deine gesamte Habe zu verkaufen, um dieses Feld kaufen zu können. Die Welt um dich herum hält dich für verrückt, Freunde und Familie fragen dich: „Was denkst du dir nur dabei?“

Und du sagst ihnen: „Ich will dieses Feld da drüben kaufen.“

Sie schauen dich ungläubig an. „Das ist eine miserable Investition“, sagen sie. „Wieso gibst du dafür deinen gesamten Besitz auf?“

Du antwortest „Ich hab da so ein Gefühl“ und lächelst in dich hinein, während du weggehst. Du lächelst, weil du es besser weißt. Du weißt, dass du eigentlich überhaupt nichts aufgibst. Stattdessen machst du Gewinn. Ja, du gibst alles auf, was du besitzt, aber gleichzeitig bekommst du ja mehr, als du je anderweitig verdienen könntest! Deshalb gibst du voller Freude alles her – voller Freude! Warum? Weil du etwas gefunden hast, wofür es sich lohnt, alles andere aufzugeben.

So stellen uns die Evangelien Jesus vor. Er ist der, für den es sich lohnt, alles aufzugeben. Wenn wir uns also vom biblischen Jesus entfernen, entfernen wir uns von ewigen Schätzen. Der Preis der Nicht-Nachfolge ist für uns erheblich größer als der Preis der Nachfolge. Denn wenn wir uns vom wertlosen Müll dieser Welt trennen und der radikalen Einladung Jesu folgen, entdecken wir den unendlichen Wert dessen, ihn zu kennen und zu erfahren.

13 Matthäus 13,44

Ist er es wert?

Das bringt uns zur entscheidenden Frage für bekennende und potenzielle Nachfolger Jesu gleichermaßen: Glauben wir wirklich, dass er es wert ist, alles andere aufzugeben? Glauben wir ernsthaft, dass Jesus so gut, so erfüllend und so lohnend ist, dass wir alles hinter uns lassen, was wir haben, besitzen und sind, um unsere Erfüllung in ihm zu finden? Glauben wir ihm genug, dass wir ihm gehorchen und überallhin folgen, selbst wenn sich die Mehrheit in unserem Umfeld – und vielleicht auch in unseren Gemeinden – in eine andere Richtung bewegt?

In diesem Buch will ich dir zeigen, dass wir uns bei allen guten Absichten tatsächlich von Jesus abgekehrt haben. In vielen Bereichen haben wir blind und unwissend Werte und Ideen hochgehalten, die unserer Kultur entsprechen, aber im Widerspruch zur Botschaft Jesu stehen. Wir sind Teil einer Welt, die von Selbstbestimmung, Selbstverwirklichung und Selbstverliebtheit dominiert wird, Teil einer Kultur, die Individualismus, Materialismus und Universalismus hochhält. Aber ich möchte dir zeigen, dass wir dringend Jesu Worte neu erforschen, sie ernst nehmen, glauben und befolgen müssen. Wir brauchen unbedingt eine Rückkehr zum biblischen Evangelium, denn ohne sie sind die Kosten für unsere Leben, Familien, Gemeinden und für die Welt um uns her immens.

Ich erwähnte schon, dass ich mehr Fragen als Antworten habe. Täglich mache ich neue Kluften aus zwischen dem Jesus der Bibel und dem Christentum, das mein Leben und meine Gemeinde prägt. Vor mir liegt ein weiter Weg. Vor uns allen liegt ein weiter Weg.

Aber ich will ihn kennen. Ihn erfahren. Ich möchte zu einer Gemeinschaft von Menschen gehören, die ihn so genießen und lieben, wie es die Geschwister in der asiatischen Untergrund-Gemeinde tun, die nichts haben außer ihm. Und ich will Teil einer Gemeinschaft sein, die alles für ihn riskiert.

Um der Milliarden von Menschen willen, die bis heute noch nicht einmal das Evangelium gehört haben, will ich alles riskie-

ren. Um der sechsundzwanzigtausend Kinder willen, die heute verhungern oder an heilbaren Krankheiten sterben werden, will ich alles riskieren. Um der Gemeinde willen, die in manchen Teilen der Welt zunehmend gesellschaftlich unbedeutend und weitgehend fruchtlos ist, will ich alles riskieren. Für mein Leben, meine Familie und die Leute um mich herum will ich alles riskieren.

Und ich bin nicht allein. Es ist mir vergönnt, eine Glaubensfamilie zu leiten, in der wohlhabende Ärzte ihre Häuser verkaufen, Arme unterstützen oder ins Ausland gehen, erfolgreiche Unternehmer mit ihren Firmen Notleidenden helfen und junge Ehepaare in arme, gefährliche Stadtteile gezogen sind, um dort für Jesus zu leben. Senioren, engagierte Hausfrauen, Studenten und Teenager ordnen ihr Leben in radikaler Hingabe an Jesus neu. Viele von ihnen werde ich euch in diesem Buch vorstellen.

An uns ist nichts Besonderes. Aber wir sind der Beweis dafür, dass normale Leute, die eigentlich den Komfort schätzen, zu einem radikalen Glauben an einen radikalen Retter umkehren. Willst du dich uns anschließen?

Wenn du ernsthaft erwägst, diese Reise zu beginnen, gibt es jedoch einige Grundvoraussetzungen. Sie haben mit den beiden Fragen zu tun, die mir kamen, als ich merkte, dass ich als Pastor einer Mega-Gemeinde dem Leiter einer Mini-Gemeinde folgen wollte.

Als Erstes musst du dich entscheiden, allem zu glauben, was Jesus sagt. Für uns Christen wäre es ein schwerwiegender Fehler, zu Jesus zu kommen und zu sagen: „Lass mich hören, was du mir sagen willst, dann entscheide ich, ob es mir gefällt oder nicht.“ Solange wir Jesus in dieser Weise begegnen, werden wir nie wirklich verstehen, was er uns sagen möchte. Du musst lernen, „Ja“ zu Jesu Worten zu sagen, noch bevor du sie überhaupt gehört hast.

Zweitens musst du dich entscheiden, das zu befolgen, was du gehört hast. Das Evangelium fordert dich nicht zu bloßer Reflexion heraus. Es verlangt eine Reaktion. Während du auf Jesus hörst, musst du einen ehrlichen Blick auf dein Leben, deine Familie und

deine Gemeinde werfen und dabei nicht nur fragen, was er zu sagen hat, sondern auch, was du tun sollst!

Auf den folgenden Seiten wollen wir das biblische Evangelium unseren kulturellen Anschauungen gegenüberstellen – mit dem Ziel, Jesus als den anzunehmen, der er wirklich ist, nicht als den, den wir aus ihm gemacht haben. Wir werden die Kernwahrheit eines auf Gott zentrierten Evangeliums ansehen – und wie wir es zu einer Botschaft verdreht haben, die den Menschen zum Zentrum hat (und äußerst unbefriedigend ist). Wir werden ein Ziel für unser Leben entdecken, das über Nationalität und Kultur hinausgeht – und wie sehr wir die Gegenwart Gottes brauchen, damit dieses Ziel in uns Realität wird. Wir werden entdecken, dass wir durch Gemeinschaft Sinn finden und wir unser Leben darin finden, uns für andere in der Gemeinde, im Dienst für die Verlorenen und die Armen aufzuopfern. Wir wollen herausfinden, wo wahre Geborgenheit und Sicherheit auf dieser Welt zu finden sind. Und wir werden uns entscheiden, unser Leben nicht anders zu verschwenden als in kompromissloser, bedingungsloser Hingabe an unseren gnädigen, liebevollen Retter, der uns einlädt, radikale Risiken einzugehen – und uns radikale Belohnung verspricht.

2

Unersättlicher Hunger nach Gottes Wort

Die Wahrheit und Schönheit
des Evangeliums entdecken

Komm noch einmal mit zu den Hausgemeinden im Untergrund aus Kapitel 1. An meinem ersten Tag dort baten sie mich prompt, ein Bibelstudium zu leiten. „Wir treffen uns morgen um 14 Uhr.“ Also machte ich mir ein paar Gedanken zu einem kurzen Bibelstudium und ging zum verabredeten Ort, wo etwa zwanzig Hausgemeinde-Leiter warteten. Ich weiß nicht mehr, wann wir anfangen, erinnere mich aber, dass wir acht Stunden später immer noch intensiv bei der Sache waren. Wir studierten einen Abschnitt, dann stellten sie Fragen zu einem anderen. Das führte uns zu einem weiteren Thema, dann zum nächsten, und bis zum Abend hatten wir über Träume und Visionen, Zungenrede, die Dreieinigkeit und viele andere Themen gesprochen.

Es war schon später Abend und sie hätten gern noch weitergemacht, aber sie mussten nach Hause. Also fragten sie die beiden Verantwortlichen und mich: „Können wir uns morgen wieder treffen?“

Ich sagte: „Sehr gern. Sollen wir uns zur selben Zeit treffen?“

Aber sie meinten: „Nein, wir wollen schon früh morgens anfangen.“